Poröses Metall : School of Art and Art History Building, University of Iowa, von Steven Holl Architects

Autor(en): **Leslie, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 3: **Stahl und Raum = Acier et espace = Steel and space**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Poröses Metall

School of Art and Art History Building, University of Iowa, von Steven Holl Architects

Text: Thomas Leslie, Bilder: Christian Richters Die verwitterten Stahlplatten fassen nicht nur die verschiedenen Programmteile des Baus zu einem skulpturalen Ganzen zusammen, sie inszenieren mit ihrer Flächigkeit die Leerräume und die Durchlässigkeit des Baus. An den schmalen, roh belassenen und offen gelegten Kanten zeigen sich Konzept und Konstruktion besonders deutlich.

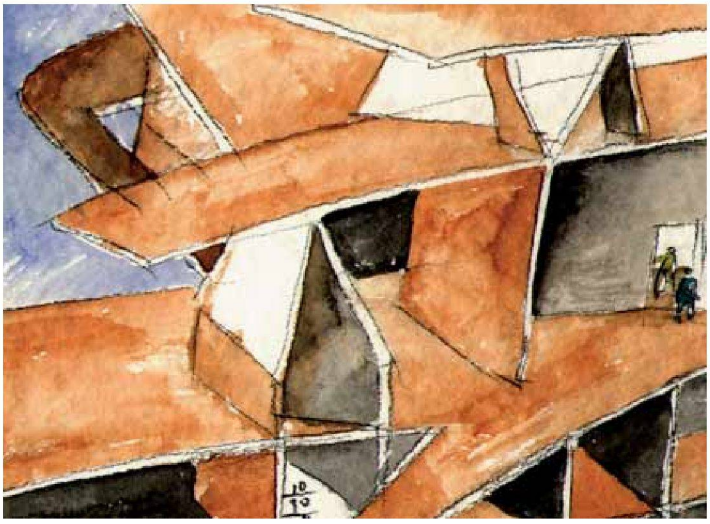
Wenn man von Iowa – das drei Stunden westlich von Chicago liegt – hört, denkt man nicht in erster Linie an seine Architektur. Der Bundesstaat hat allerdings eine lange Tradition hervorragender Gebäude von Architekten wie zum Beispiel Louis Sullivan und Saarinen Vater und Sohn, in jüngerer Zeit sind auch solche von David Chipperfield und Frank Gehry dazu gekommen. Steven Holls neuer Bau für die Departemente Kunst und Kunstgeschichte der Universität von Iowa führt diese Tradition weiter. Er fügt sich in den komplexen Campus am Flussufer ein und definiert in tiefgründiger und vereinnahmender Weise mit Stahlplatten einen programmatischen, formalen und im Kontext gedachten Baukörper.

Die Kunstdepartemente sind von den Hauptgebäuden der Universität durch den Iowa River getrennt. Sie sind ohne klare Ordnung um die grossen Parkfelder herum verstreut. Steven Holl erhielt ursprünglich der Auftrag, die Kunstabteilung auf einem freien Bauplatz strassenaufwärts, in einiger Distanz vom ursprünglichen Bau aus den 30er Jahren zu bauen. Nachdem er aber den Ort gesehen hatte, fragte er nach, ob man den Neubau näher an das bestehende Gebäude heran rücken könne: auf eine «übrig gebliebene» Stelle am Fuss eines felsigen Steilhangs, gegenüber einem still gelegten Steinbruch. Holls Projektleiter Chris McVoy erinnert sich, dass dieser Ort eine spannendere Herausforderung darstellte und gleichzeitig mehr Bedeutung schuf, da er die Möglichkeit bot, den Raster der Universität den geologischen Formationen gegenüber zu stellen.

Durchlässigkeit

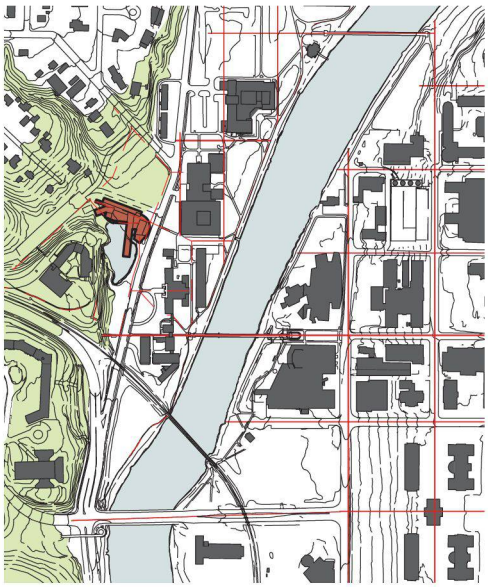
Der Bauplatz verlangte nach einem Entwurf, der sich entlang der Fussgängerwege zur Kunstschule, zur Nachbarschaft der Universität oberhalb des Felsabhangs und zur nahe gelegenen Fussgängerbrücke ausrichtet. Ein Anbau an die alte Struktur hätte den Baukörper als Objekt herausgestellt – der Ort aber verlangte viel eher nach einem Gebäude, das sich wie ein Feld verhält,

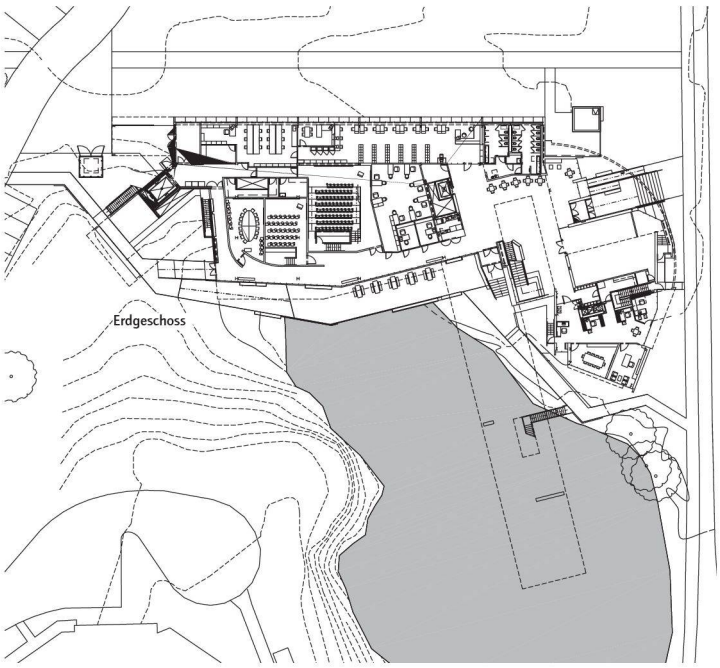
Bild linke Seite: Andy Ryan



durch das hindurch Bewegungen möglich sind. Dieses Konzept fügt sich bestens in Holls langjähriges Interesse an der «Porosität», wie er sie bezeichnet. Neuere Arbeiten, die diesen Begriff untersuchen – zum Beispiel das Studentenwohnheim des MIT in Cambridge, Massachussettes – haben eine eher metaphorische Interpretation dieser Idee verfolgt. In Iowa ist es Holl gelungen, ein Gebäude zu entwerfen, das auch in der räumlichen Erfahrung durchlässig ist. Der Entwurf begann mit Experimenten, bei denen die Elemente des Programms – eine Bibliothek, Klassenzimmer, Ateliers und Büros – auf dem Bauplatz hin und her geschoben wurden, bis eine Konfiguration gefunden war, in der der Plan die Bewegungen über und durch den Bauplatz betonen und verstärken würde. Die so entstandenen Zwischenräume und Wege wurden zur bestimmenden Ausgangslage für das Gebäude.

Die nun gebauten Formen spielen mit der ungewöhnlichen Geometrie des Ortes. Ein Gebäudeteil haftet an der gekurvten Ausbuchtung des Felshangs und erweitert sein Volumen gegen Norden. Im Erdgeschoss sind Büros und kleinere Klassenzimmer, im zweiten die Bibliothek sowie weitere Büros und im dritten Ateliers untergebracht. Die südliche Flanke der Figur öffnet sich mit öffentlichen Räumen und Lesesälen zum Steinbruch, während das nördliche Ende die Teile des Programms unterbringt, welche weiches, diffuses Licht benötigen: Dieses tritt durch das mattierte Glas einer eher städtischen Fassade in die Räume. Zur Seite der Kunstschule baucht der Baukörper aus: Hier sind das grosse Auditorium und ein Designatelier untergebracht, die den darunter liegenden Haupteingang überdecken. Die spektakulärste Form schliesslich ist ein langes, auskragendes Volumen, das aus dem zweiten Geschoss über den Steinbruch ragt und Bibliothek und Multimediaräume beherbergt. Den Fussgängern und Auto-



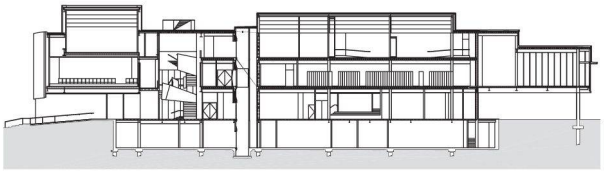


fahrern, die alle aus südlicher Richtung ankommen, bietet sie ein dramatisches Erkennungszeichen. Die drei Formen durchkreuzen und überlagern sich in einem Leerraum in der Mitte, der die inneren Grenzen ineinander fliessen und unscharf werden lässt. Diese räumliche Überlagerung unterstützt die beabsichtigte programmatische Überlappung zwischen den verschiedenen Funktionen. Hier ist auch das Café untergebracht, das für das Gebäude wie für die weitere Umgebung der Kunstdepartemente auf dem Campus einen zentralen Gemeinschaftsraum anbietet.

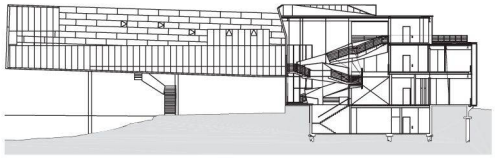
Schwere Stahlstruktur und schmale Kanten

Schon die anfänglichen Entwürfe aus Steven Holls Büro untersuchten die Möglichkeit, Raumvolumen über Flächen, offene Ecken, Kanten und Oberflächen zu definieren, um die Unterscheidungen zwischen einer angedeuteten Form und dem erfahrbaren Zwischenraum herauszustreichen. Sich überlagernde, verschobene Flächen eröffnen Blicke und Verbindungen zur Landschaft, vor allem zum Steinbruch. Diese Flächen begannen dann auch in der Ausformung des im Zentrum gelegenen «Community Forum» eine Rolle zu spielen. Die schweren Stahlelemente der Tragstruktur waren ein wichtiges Mittel, um das Gefühl von Durchlässigkeit zu erzeugen, welches die Verteilung der Volumina vorsah. Holls Aquarellskizzen sprechen von seiner Faszination für offen liegende Kanten und bewusst herausgestellte starre Flächen, nämlich die der dünnen Stahlplatten. Sie sind zum Prüfstein des Vokabulars dieser flächigen Gestalt mit ihren programmatischen Zwischenräumen und Formen geworden.

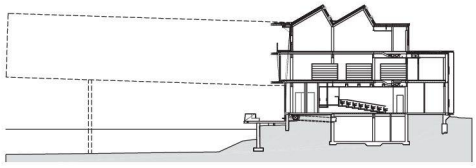
An der Gebäudehülle manifestiert sich die Recherche am Metall in einem einzigartigen Verkleidungssystem aus verwittertem Stahl. Die Legierung oxidiert rasch zu einem tiefen Orange-Rot. Dieser Farbton, der



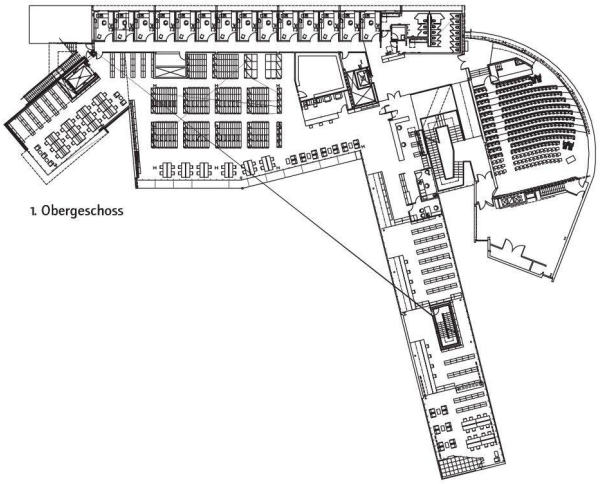
Längsschnitt



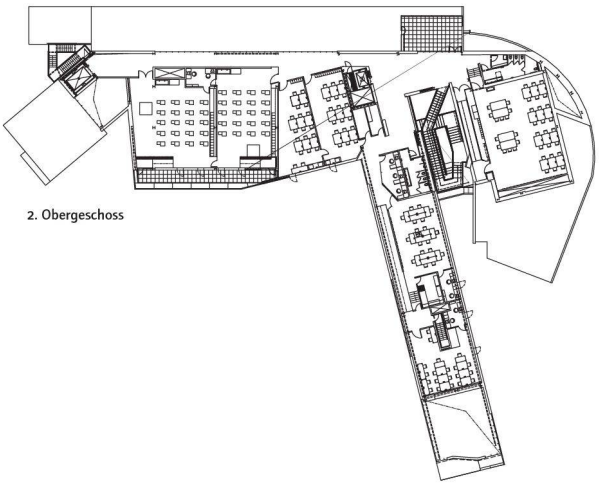
Schnitt Forum



Querschnitt



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

intensiver als derjenige von Corten ist, erinnert an die Backsteinfassaden der nahe gelegenen Universitätsgebäude. Im Kontrast zu den Betonelementen und dem Glas erscheinen die Oberflächen der Stahlplatten als warme und samtige Textur. Sie umranden die unregelmässigen, schlicht und rahmenlos verglasten Öffnungen. Die Details an diesen Kanten wirken beabsichtigt fragil und unterstreichen die haarscharfen Unterscheidungen des Gebäudes zwischen innen und aussen. An der Nordfassade legt ein regelmässigeres Fassadenraster den Hintergrund für grosse Öffnungen in Profilbauglas, in denen mit Aluminium gerahmte Fenster liegen.

Auch im Innern sind die flächigen Qualitäten und das Zugverhalten des Stahls voll ausgeschöpft. Die ganz aus Stahlplatten konstruierte Haupttreppe durchdringt den zentralen Forumsraum prominent. Aus einfachen, abgekanteten Blechen zusammengeschweisste Treppenläufe schnellen durch den Raum. Sie werden nur von den Stahlgeländern und Wangen getragen. Diese Gymnastik der Tragkonstruktion, berechnet vom New Yorker Ingenieur Guy Nordenson mit dem lokalen Partnerbüro SEA, bieten eine beinahe enzyklopädische Demonstration der Stahlbautechnik, während sie den ohnehin schon anregenden Raum durch diesen dramatischen Blickpunkt weiter mit Energie auflädt. Interessanterweise definieren die 150 Zentimeter tiefen Stahlträger der Treppenpodeste ebenfalls Bereiche, die nun zu informellen Konversationsräumen geworden sind. Im Schutz der hohen Stahlpaneele wirken diese Zwischenräume überraschend intim, in einer Art, wie es eine übliche Treppe, wo das Geländer gerade das Baugesetz erfüllt, nicht erreichen würde.

Einfach, direkt und doch rätselhaft

Im ganzen Gebäude ist der Stahl so detailliert, dass er an den Kanten die Materialstärke bloss legt und in der rohen Struktur der Oberflächen die Spuren der Produktion zeigt. Auch die Verbindungen sind unverdeckt belassen, nichts ist auf Gehrung geschnitten oder glatt geschliffen, sogar die Verbindungen der Stahlstruktur zu den vorfabrizierten Betonelementen der Böden liegen offen. Über diesen Betonträgern liegt der polierte Überzugsbelag auf gleicher Höhe wie die sichtbaren oberen Flanschen der tragenden Stahlstruktur.

An der Gebäudehülle ist Holls zielstrebiges Vorhaben, alles als dünne und starre Scheiben zu formulieren, erfolgreich zu konstruktiven Lösungen mit Isolierglas und Isolation (zur Verhinderung von Kältebrücken) übersetzt worden – was in Iowa während des Winters überlebenswichtig ist. Diese Errungenschaft schreibt McVoy auch der aufgeschlossenen und partnerschaftlichen Beziehung zum dem lokalen Büro der HLKB Architekten zu. Das Ergebnis des konsequent umgesetzten Gedankens, diese Details offen zu zeigen, ist ein Gebäude, das seine formale Konzeption und konstruktive Logik öfters in absichtlich roher Weise demonstriert: «ländlich einfache» Detaillierung («country simple» detailing) nennt man dies in der lokalen Redensart. Es gibt Momente, wo die Unterscheidung zwischen dem einfach Ausgedrückten und dem lediglich Einfachen verschwimmen, aber über das Ganze werden diese in der breiten Palette der aufrichtigen, direkten Materialwahl und Detailierung absorbiert.

Was resultiert, ist ein Gebäude voller Erlebnisse und Nuancen. Die steifen Flächen scheinen durchgängig gleichzeitig Raum zu beherbergen und Blicke hinaus in die Landschaft zu senden. Man bleibt sich stets der Kanten, Linien und Flächen bewusst, während die Volumen nur selten als Zusammenhang erscheinen. Der allgemeine Eindruck ist beachtenswert harmonisch, zwischenzeitlich sogar gelassen: Dies beruht teils auf der roten Farbe der Stahlteile, die eine konstante, ordnende Präsenz schafft und einen eindeutig gesetzten Kontrapunkt zu den rätselhaften Formen des Gebäudes bildet.

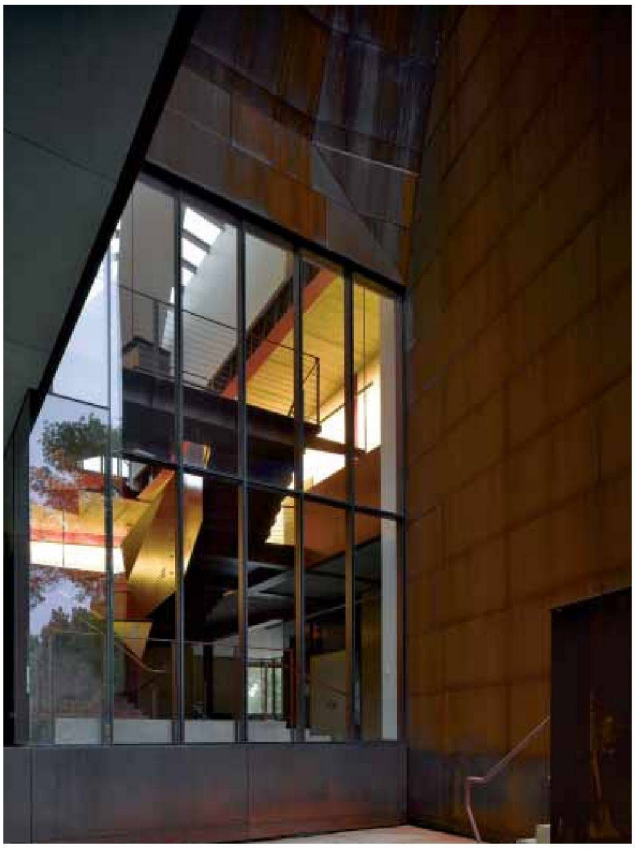
Seit der Eröffnung hat sich gezeigt, dass der Bau unter der Professorenschaft und den Studierenden sehr beliebt ist. Neben den grundlegenden Konzepten werden die Qualitäten des Lichts und der behaglichen Gemeinschaftsräume geschätzt. Am treffendsten zeigt sich dies vielleicht darin, dass die Studierenden entdeckt haben, wie ein nasser Finger auf der verwitternden Schicht der Verkleidung bis zum nächsten Regen eine Spur hinterlassen kann; trotz der (vielleicht unvernünftigen) Versuche der Universität, sie auszuwischen oder wegzuputzen, sind diese Nachrichten, Cartoons und philosophischen Epigramme alle schwach in den Stahl eingeprägt. «Rostiges Grafetti», besagt eines, auf das ein nächstes erwidert: «Rechtschreibung!». Wie das

ganze Gebäude lädt auch die Stahlverkleidung zu Berührungen und zum Dialog ein, manchmal in unvorhergesehener Weise. ■

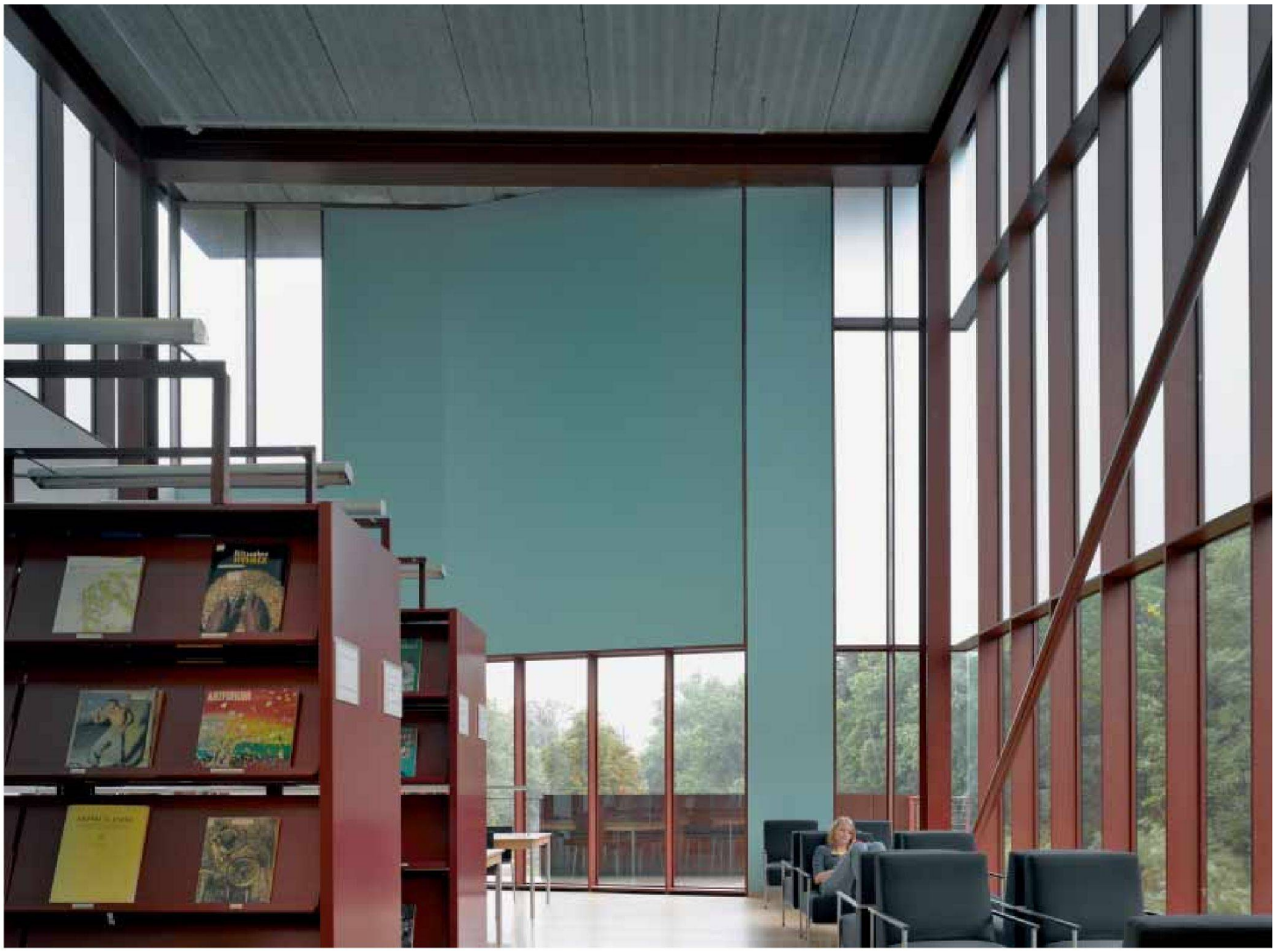
Thomas Leslie, AIA, ist Professor für Architektur an der Iowa State University. Er schreibt oft über Themen aus dem Gebiet von Technologie und Design und war bis 2000 Projektleiter bei Foster and Partners in London und San Francisco.

Übersetzung: Sabine von Fischer, original English text: see www.wbw.ch

Bauherrschaft: University of Iowa (www.art.uiowa.edu)
Architekten: Steven Holl Architects, New York: Steven Holl, Chris McVoy, Martin Cox
Projektleitung: Li Hu, Gabriela Barman-Kramer
Mitarbeit: Arnault Biou, Regina Chow, Elsa Chryssochoides, Hideki Hirahara, Brian Melcher, Chris Otterbine, Susi Sanchez, Irene Vogt, Urs Vogt
Lokale Architekten: HLKB, Des Moines
Ingenieur: Guy Nordenson and Associates, New York, with Structural Engineering Associates, Kansas City
Haustechnik: Alvine and Associates, Omaha
Unternehmer: Larson Construction, Palatine
Wettbewerb/Baubeginn/Bezug: 1999/2003/September 2006



résumé **Métal poreux** Art Building West, University of Iowa, USA Le nouvel édifice de Steven Holl regroupant ateliers, bibliothèque et salles de classe pour l'école d'Art Plastique et d'Histoire de l'Art de l'université de l'Iowa, est un agencement perméable d'espaces programmés, qui se développent autour et au-dessus d'une ancienne carrière et de son front de taille. Le site, à l'extrémité d'un campus artistique très largement ouvert à la circulation, est traversé par de nombreux chemins piétonniers spontanés, et l'édifice cherche à les renforcer ainsi qu'à en provoquer d'autres. L'acier joue un rôle paradoxal dans cet effort: en utilisant des plaques de métal aux arrêtes fines pour l'enveloppe et la structure, l'atelier de Holl put élargir son intérêt initial pour la «porosité» à une expérience globale, plutôt que de rester dans une suggestivité plus métaphorique. Un vide central forme le cœur social de l'école, autour duquel se développent des formes structurées et bardées d'acier, et un imposant escalier formé par des garde-corps et des surfaces d'acier, surprenant par sa légèreté, ponctue l'espace. Le clou de l'édifice, le porte-à-faux théâtral de l'aile contenant la bibliothèque, qui plane au-dessus de l'ancienne carrière, marque l'entrée du campus tout en soulignant la caractéristique prodigieuse de l'acier fin de pouvoir porter sur des distances stupéfiantes. À l'extérieur, le bardage d'acier oxydé, d'un alliage unique orange vif, forme un contrepoint avec la simplicité du béton et du verre assemblé bord à bord.



L'Iowa a une longue tradition de travaux humbles mais bien pensés, par des architectes reconnus comme les deux Saarinen, Louis Sullivan, et plus récemment David Chipperfield et Frank Gehry. L'édifice de Holl s'inscrit dans cette tradition en tant qu'affirmation dense et prudemment exécutée des idées et des centres d'intérêt de son atelier dans un contexte propre au Midwest; et leur transposition dans des détails et des matériaux capables de survivre aux rudes hivers de l'Iowa est le reflet d'une leonne collaboration avec les architectes locaux HLKB. ■

summary **Porous Metal** Art Building West, University of Iowa, USA Steven Holl's new studio, library, and classroom building for the University of Iowa's School of Art and Art History is a permeable arrangement of programmed spaces wrapped around and over a stone quarry and bluff. The site, at the end of a largely traffic-oriented art campus, is crossed by numerous casual pedestrian paths, and the building seeks to reinforce these and to provoke others. Steel plays a paradoxical role in this effort; by using thin-edged metal plates for cladding and structure, Holl's office was able to expand its previous interest in "porosity" into an immersive experience, rather than a more metaphorical suggestion. A central void forms the social heart of the School, around which steel-clad and structured forms extend, and a grand staircase that relies on steel guardrails and plates for its surprising lightness punctuates the interior. The building's highlight, a dramatic, cantilevered library wing that hovers above the old quarry, forms the gateway to the art campus while emphasizing the uncanny ability of thin steel to span improbable dimensions. Outside, the cladding is formed of weathering steel, in a unique, bright orange alloy that forms a counterpoint to simple mullionless glass and concrete.

Iowa has a long tradition of modest but quite thoughtful work by acclaimed architects, including both Saarinens, Louis Sullivan, and more recently David Chipperfield and Frank Gehry. Holl's new building follows in this tradition, as a condensed, carefully executed statement of the office's ideas and interests in a Midwestern context, and the translation of these into details and materials able to survive Iowa's rugged winters reflects a healthy collaboration with local architects HLKB. ■